

.... erfahren

Sonntag ist für mich:

Sonntagsessen mit der ganzen Familie

Zeit für ein ausführliches Frühstück

Trödeln und tausend Sachen anfangen und wissen, man muss nicht gleich mit einer Sache fertig werden

Ein Tag der Familie

...und tausend Dinge anfangen...

Ohne Sonntage gibt es nur noch Werktage

Der Sonntag ist für mich seit der Kindheit etwas Feierliches:

- Zeit für den Gottesdienstbesuch
- Zeit zum Innehalten und Nachdenken
- Zeit für Langeweile. Es war ruhiger in der Stadt.
- „Mein Schichtdienst als Krankenschwester hat das oft verhindert. Dann fehlte „Gottes Wort für die Woche“ – die Kraftquelle.
- Ein freier Tag in der Woche war nicht dasselbe, da die Sonntagsstimmung fehlt – das Ritual und die Gemeinschaft mit anderen.“

Erdmute v. W., Berlin-Buckow



.... vertiefen



Bericht über Pilgerreise mit Religionsschülern vom 25. bis 29.5.2010

Am Dienstag nach Pfingsten traten wir den 130 km langen Weg von Hennigsdorf nach Bad Wilsnack an, mit bis zu 20 kg Gepäck auf dem Rücken. Wir hatten uns kein Schweigegebot auferlegt und konnten uns über unsere Erfahrungen unterwegs austauschen. Zum Abschluss unserer Pilgerreise besuchten wir den Gottesdienst in der Wunderblutkirche des Ortes und traten dann den Heimweg an, diesmal mit der Bahn, und wunderten uns, wie schnell man 130 km überwinden kann.

Wolfram Müller, Georg-Büchner-Schule, Lichtenrade



Eine Woche Taizé:

ist, eine andere Art zu leben
ist, erleben wie wichtig Stille, wie schön Singen ist und wie schön man Religion gestalten kann
hat mir die Lebensfreude aller Menschen die hier waren gezeigt
ist, seinen Alltag für einen Moment Ruhe unterbrechen
gibt ein neuen, einen anderen Blick auf Gott
gibt Selbstzufriedenheit, Zuversicht, Selbstvertrauen, neue Kraft
ist eines meiner tollsten Erlebnisse

Jörg Bubel und Schüler der Amtd-Schule, Zehlendorf



Heilige Zeiten leben



Sankt Martin
Nikolaus **Ostern**
 Konfirmation **Pfingsten**
Taufe **Himmelfahrt**
Hochzeit **Buß- und Betttag**
Geburtstag воскресенье



...unter dem Segen

„Geh unter dem Segen“ - so wurden am Ende des Schuljahres Schulkinder in der Evangelischen Kirche in Zossen mit einem Gottesdienst in die Ferien entlassen.

Die aus dem Religionsunterricht heraus eingeladenen Schülerinnen und Schüler und auch ihre Eltern freuen sich jedes Jahr wieder auf die Mitgestaltung in der Kirche und auf den Segen für die kommende und lange Ferienzeit. Am Ende kam der Segen wahrhaftig von oben, vom Himmel. Ältere Schüler warfen selbst gestaltete Papierflieger mit Segensworten vom Kirchturm für die Kinder und Jugendlichen und ihre Eltern.

Das Lied von Reinhard May „Über den Wolken...“ hat den spannenden Moment eingerahmt.

Thea Schultz, ARU Zossen



... alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde

Sehr geehrte Eltern,

Heilige Zeiten markieren Höhepunkte, sie sind wohlthuende Unterbrechungen, die unserem Leben Glanz und Licht verleihen.

Manchmal erleben wir sie gemeinsam mit anderen, bestenfalls sonntags. Wir feiern und gestalten die Advents- und Weihnachtszeit als wichtige Höhepunkte im Jahreskreis und erleben eine kollektive Heilige Zeit. Nicht nur der Kinder wegen lohnt es, dass es für sie und die nachkommenden Generationen so bleibt, denn zu den Selbstverständlichkeiten gehören Heilige Zeiten nicht. Sie brauchen unseren aktiven Schutz, weil Leben ohne sie eintönig und arm wäre.

In allen Religionen finden wir Heilige Zeiten und Feste, die auch im Evangelischen Religionsunterricht kennen gelernt, thematisiert und nach Möglichkeit gemeinsam gestaltet werden.

Andere Heilige Zeiten sind individuell geprägt, weil sie für einzelne Menschen oder Familien bedeutsam sind. Oft werden wir erst rückwirkend begreifen, welche besonders wichtigen Erlebnisse und Begegnungen in unserem Leben heilig gewesen sind.

Das Entscheidende jeder Heiligen Zeit ist, dass Menschen sie mit Gott in Verbindung bringen dürfen. Alles, was uns gelingt und gefällt, birgt auch Gelegenheit zum Danken. Dank für die Kraft, die uns gegeben war, für Erfolge, für Menschen, die uns unterstützt haben, Eltern, Partner, Freunde, Kollegen. Christen nennen es Segen.

Weil Gott nicht ein Glücksbringer ist, sondern Wegbegleiter, führen auch Erfahrungen von Trost und Verzeihen zu der Erkenntnis, dass sogar schwere Zeiten heilend, heilig werden können. Heilige Zeiten erlauben uns mitten im Leben, das Wirken Gottes zu spüren.

Wir wünschen Ihnen die Entdeckung und die Kraft zur Bewahrung Heiliger Zeiten in Ihrem Leben und in unserer Umwelt!

Steffen-R. Schultz

Ewigkeitssonntag

Von je her war und ist es den Menschen ein Bedürfnis der Toten zu gedenken und dafür einen geeigneten Ausdruck zu finden.

Regional entwickelten sich unterschiedliche Bräuche, deren Lebendigkeit bis heute spürbar ist:

Menschen gehen auf den Friedhof, Gräber werden geschmückt, Lichter werden für die Verstorbenen entzündet, ihre Namen werden verlesen, für sie und die ihnen nahe stehenden Menschen wird gebetet. Vielerorts versammeln sich Familienangehörige und Freunde zum Gottesdienst in der Kirche oder zu einer Andacht auf dem Friedhof.

Es war König Friedrich Wilhelm III von Preußen, der 1816 den Ewigkeitssonntag zum Feiertag erklärte. Von vielen Evangelischen Landeskirchen wurde der Gedenktag am letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Sonntag vor dem ersten Advent, der auch als Totensonntag bekannt ist übernommen.

Gemeinsam ist allen einen Moment inne zu halten und sich der Trauer bewusst zu werden. Gleichmaßen wird über die Grenzen des eigenen Lebens nachgedacht und der Hoffnung auf Leben Ausdruck verliehen. Die Bezeichnung Ewigkeitssonntag will auf das ewige Leben in der Gegenwart Gottes und auf die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod hinweisen. So verbinden sich Trauer und Trost miteinander. Dieser Gedanke begegnet uns auch in der liturgischen Farbe: GRÜN.

Ines-Kathrin Hauchwitz-Haesner, ARU Steglitz-Zehlendorf



... annähern

Zeit Alles hat seine Zeit Zeit Zeit Zeit
Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit
Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit
Zeit Zeit Zeit Zeit Ein Jegliches hat seine Zeit,
Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
Zeit Geboren werden hat seine Zeit, Sterben hat seine Zeit;
Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Zeit Pflanzen hat seine Zeit,
Zeit Zeit Ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
Zeit Zeit Töten hat seine Zeit, Heilen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Abbrechen hat seine Zeit, Bauen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Zeit Zeit Steine wegwerfen hat seine Zeit,
Zeit Zeit Zeit Zeit Steine sammeln hat seine Zeit;
Zeit Zeit Zeit Zeit Herzen hat seine Zeit,
Zeit Zeit Zeit Zeit Aufhören zu Herzen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Suchen hat seine Zeit, Verlieren hat seine Zeit;
Zeit Zeit Behalten hat seine Zeit, Wegwerfen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Zerreißen hat seine Zeit, Zunähen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Schweigen hat seine Zeit, Reden hat seine Zeit;
Zeit Zeit Lieben hat seine Zeit, Hassen hat seine Zeit;
Zeit Zeit Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Altes Testament,
Buch Prediger, Kapitel 3



Angela Krüger und Klasse 9c, Luise-Henriette-Gymnasium, Tempelhof

Mehr dazu im Religionsunterricht!

... staunen

Sonntag - Auszeit - Schonzeit

Es ist Februar, Jäger sind missmutig, Schonzeit. Ich blättere in einem Wörterbuch, nach der Herkunft des Begriffs „Schonzeit“ und finde eine wunderbare Beziehung: schonen kommt von schön, schmücken, aber auch anmutig. Schonon heißt schön werden lassen. Schonon hieß den Winter über Ruhe gewähren, die Unruhe, die Jagdgier zügeln. Alles hat seine Zeit heißt es bei Prediger 3. Aber warum? Es gibt gute, naturwissenschaftliche Erklärungen: im Winter ist es kalt. Wovon leben die Tiere des Waldes in den kargen Monaten des Winters? Nicht leben, Überleben ist entscheidend. Der Dachs futtert sich im Herbst ein dickes Fettpolster an, davon lässt sich es sich während der Wintermonate in dem warmen Bau aushalten. Der Fischadler entflucht in den sonnigen Süden, es ist nichts zu holen aus den zugefrorenen Seen. Und der Rehbock und die Hirsche? Abwarten, Energie sparen, sich möglichst wenig bewegen. Es wird schon wieder wärmer, nur durchhalten. Aber dann kommen wir aus unseren wohligen geheizten Häusern; ach so ein schöner Wintertag, wir spazieren durch Feld und Flur, der Hund soll sich auch endlich wieder austoben können. Einmal aufgeschreckt verbraucht ein Reh im Winter mehr Energie, als es in 3 Tagen an Knospen und vertrockneten Gräsern finden kann. Ja die Knospen, sie sind da, mit Schnee bedeckt und von wintertlichen Stürmen gebeutelt. Nur sehen wir sie kaum. Doch sind sie Zeichen der Hoffnung auf neues Leben. Und endlich ist es soweit, der Boden taut auf, das lebensnotwendige Wasser steht wieder zur Verfügung, die Knospen schwellen, der Dachs schaut aus dem Bau heraus, sucht nach ersten Mäusen, die sich ihrerseits an den ersten zarten Trieben stärken.



„Nun will der Lenz uns grüßen, von Mittag weht es lau“; hoch über unseren Köpfen streicht der Bussard und unser Herz geht auf vor Freude: neues Leben, Gottes Schöpfung! Es war Februar, Schonzeit. Ja die guten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, sie werden uns weiter bringen in unseren Erkenntnissen. Noch mehr erfüllt unser Herz jedoch das göttliche Geschenk der Freude; es ist Mai, freuen wir uns und schonen wir die Schöpfung bis zum nächsten Mai.

Karl-Heinrich v. Bothmer
Oberlandforstmeister a. D.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Georgenkirchstr. 69/70, 10249 Berlin
OKR Steffen-Rainer Schultz (V.i.S.d.P.)

Kontakt: 030. 3191 276
pti-berlin@akd-ekbo.de

Redaktion:

Christian Hannasky Ines-Kathrin Hauchwitz-Haesner Michael Lunberg
Matthias Röhm Thea Schultz Steffen-Rainer Schultz
Andrea Zedler

Gestaltung:

Anja Zühlke

Erscheinungsweise: jährlich